

«Für Minarett haben wir keinen Bedarf»

Muslime in Rheinfelden fühlen sich integriert und wollen sich auch in die Gesellschaft einbringen

Am Tag der offenen Moschee zeigten Rheinfelder Muslime gern ihre Gebetsräume. Sie luden vor allem auch zum persönlichen Gespräch ein. Die aktuelle Minarett-Diskussion in der Schweiz lieferte allerdings keinen Konfliktstoff.

PETER ROMBACH

Zum Aktionstag hatte der Verband Aargauer Muslime auch dieses Jahr aufgerufen. Sein Ziel: «Mitbürgerinnen und Mitbürgern soll die Gelegenheit gegeben werden, sich aus erster Hand über den Islam und die in der Schweiz lebenden Muslime zu informieren.» In Rheinfelden ist es nichts Neues, dass eine Moschee existiert. Einfach nur ein Gebetsraum, nicht zu vergleichen mit Minaretten der Hagia Sophia in Istanbul oder anderen Prachtbauten im Vorderen Orient. Einfach deshalb, weil sich die Muslime zum Beten treffen möchten und daneben auch das Gesellige pflegen.

Zu ihnen gehört beispielsweise Halil Karadeniz, den die Rheinfelder Einwohnergemeinde kürzlich erst einbürgerte, der als solider Handwerker und Feuerwehrmann bekannt ist. Und er engagiert sich im islamischen Kulturverein Bab i Reyhan, der seine Moschee im obersten Geschoss des Gewerbezentrums Q37 hat. Von der Dachterrasse aus mit herrlichem Rundblick auf das Feldschlösschen und die neuen Überbauungen in Richtung Weiherfeld.

Minarett-Diskussion «unglücklich»

Am Tag der offenen Moscheen sitzt Karadeniz beim Kaffee in der Nachbarschaft, im Begegnungsraum der Moschee Merkez Camii, untergebracht im Gebäude des Transportunternehmens Maya am Gerstenweg. Präsident Isa Jildiz und seine Mitstreiter erwarten Gäste, die sich allerdings bis zum Abend nicht allzu zahlreich einstellen. Dennoch: «Wir bieten die Möglichkeit, sich zu informieren, unsere Räume kennen zu lernen, Kontakte zu finden», sagt Jildiz. In der Gesprächsrunde macht er



RICHTUNG MEKKA An der Gebetsvorbereitung in der Moschee Merkez Camii nimmt auch Vereinspräsident Isa Jildiz (links) teil. ACH

keinen Hehl daraus, dass die momentane Minarett-Diskussion in der Schweiz «etwas unglücklich» ist. «Für ein Minarett haben wir keinen Bedarf.» Solch ein Bauwerk sei ein Symbol, ähnlich wie die christlichen Glockentürme.

«Unsere Zeiten für das Gebet sind klar definiert, da braucht es keinen Muezzin und keine Lautsprecher.» Er könne nichts mit dem Vorwurf anfan-

gen, dass von einem Minarett Macht ausgehe. Ziel der Muslime entsprechend dem Koran sei es, in Frieden mit den Mitmenschen zu leben, Aufgaben in der Gesellschaft zu erfüllen. «Wir distanzieren uns klar von Extremisten.» Im Gebet widme man sich Gott, wolle die Seele reinhalten, «also nichts anderes wie die Christen», meint Isa Jildiz, bevor er dann zum Abendgebet geht.

Ein Gast wartet noch kurz mit einer eher kabarettistisch anmutenden Bemerkung auf: «Wäre das etwas, ein Minarett mit Glocken?», fragt er die Runde, wohlwissend, dass es kein Kompromissvorschlag sein kann.

Vizepräsident Serafettin Karadeniz erklärt dann, dass es im Merkez Camii mittwochs eine Koranschule gebe, dienstags würden Deutschkurse für

Frauen angeboten, während eine Kinderbetreuung organisiert sei. «Wir finanzieren das selbst.» Gleiches gilt für den Jugendtreff im Untergeschoss des Gebäudes, wo man Billard spielen, Kaffee oder Tee trinken oder einfach nur plaudern kann. «Hierhin können alle Jugendlichen kommen, die Religion spielt keine Rolle», ermuntert Karadeniz zum Vorbeischaun.

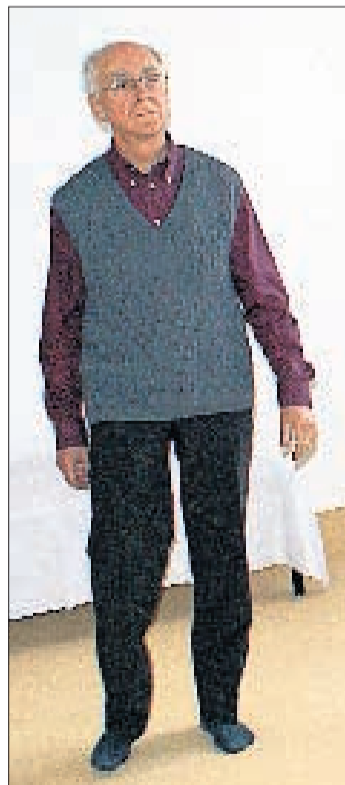
«Islam beinhaltet nicht nur Beten und Kopftuch»

Die Moschee im Batapark Möhlin ist auch für junge Muslime ein Treffpunkt zum Gebet und zum Austausch mit anderen Religionen

Die Kaffeemaschine surrt, das Teewasser brodelte. Zwei junge Frauen mit Kopftuch, beide im Fricktal geboren, servieren heisse Getränke und Gebäck im Treffpunktzimmer der Moschee im Batapark Möhlin. Auf der anderen Seite des Gangs befinden sich die mit Teppichen geschmackvoll ausgestatteten Gebetsräume für Männer und Frauen.

Am Tag der offenen Moschee kommen Neugierige und solche, die sich schon mit dem Islam beschäftigt haben. Unter ihnen Max Heimgartner. Der Präsident vom Aargauer Interreligiösen Arbeitskreis informiert sich gerne vor Ort, sucht gezielt das Gespräch. «Es ist prinzipiell richtig, solch einen Anlass mit niedrigen Schwellen zu schaffen», begrüsst er die Moschee-Initiative des Verbandes Aargauer Muslime. Die Gelegenheit zum Gespräch sei zwar gegeben, doch fehle mitunter die Zeit, um «in die Tiefe» zu gehen.

Die Schweiz zähle zu den offenen Ländern, wirbt er für Mitmenschlichkeit und Toleranz. Wenig Verständnis signalisiert er für das Plakat hinsichtlich Minarett-Verbot: «Darauf hat eine Frauengestalt schon gar nichts zu suchen.» Für Heimgartner ist klar: «Da wird Angst unter den Leuten geschürt.»



MAX HEIMGARTNER Präsident Aargauer Interreligiöser Arbeitskreis in der Moschee Möhlin.

Weiter meint er, es gebe sicherlich noch hässlichere Bauwerke in der Schweiz als ein Minarett. Die Debatte dürfe allerdings nicht aufs Baurechtliche beschränkt werden. Toleranz

und Akzeptanz müssten in der Gesellschaft vorherrschen. In diesem Sinne äussert sich auch ein Gesprächsteilnehmer, der die Minarett-Diskussion für abwegig beurteilt. Muslime in der Schweiz kämpften nicht für solch ein Bauwerk, sie könnten auch ohne ihren Glauben praktizieren. «Ein Mercedes brauchte auch keinen Stern; das ist nur Symbol oder Schmuck, um zu zeigen, was man ist.»

Kirchenpflegepräsident zu Gast

Claude Chautems, Präsident der reformierten Kirchenpflege Möhlin, zeigt ebenfalls Präsenz. «Wir arbeiten seit Jahren intensiv zusammen.» Und er nennt nur ein Beispiel: Türkische Frauen von der islamischen Gemeinde kochen Spezialitäten aus ihrem Ursprungsland. Dabei gebe es immer gute Gelegenheiten zum Gedankenaustausch. Allerdings merkt Chautems an: «Die Gegenseite soll uns auch suchen.» Persönlich habe er bezüglich Minarett keine Probleme, vieles werde aufgebauscht.

Das meint auch eine Frau aus der Service-Equipe, die wegen der Minarett-Diskussion vorerst auf einen Einbürgerungsantrag verzichtet. Islam beinhalte nicht nur Beten und Kopftuch, sondern ein Leben im friedlichen Miteinander. (ACH)



OFFENE MOSCHEE Es gibt Informationen über den Islam und die Arbeit der Gemeinschaft. PETER ROMBACH



GEBETSRAUM Batapark 34 in Möhlin ist für Muslime eine Stätte des Gebets und der Begegnung.